Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 43 (1927)

Heft: 22

Artikel: Der Ausbau des Vorgeländes für die kommende Sihlhölzlianlage der Stadt Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581992

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

meindepräsident Bericht über die in diesem Frühjahr durchgeführte beschlossene Erweiterung der Hydrantenanlage. An die Kosten von rund 60,000 Fr. zahlt der Kanton eine Subvention von 28,000 Fr.

Den verschiedenen Bodenkaufsgesuchen wurde in weitherziger Weise entsprochen. Herr Gemeinderat Rusterholz erhielt zum Bau eines Geschäftshauses an der Bahnhofstraße 1400—1500 m² Boden zum Preise von Fr. 2.20 statt Fr. 2.50 laut Antrag des Gemeinderates; Fritz Landolt A. G. erhielt hinter diesem Areal ungefähr gleich viel Boden zum Bau von Magazinen zum Preise von Fr. 1.20 statt Fr. 1.50 (Antrag des Gemeinderates). Zugleich gab man derselben das Vorkaufsrecht für einen Streifen Boden bis zum Bahnhof unter der Bedingung, daß dieser Boden nicht Spekulationszwecken dienen dürfe. An die Firma Hauser zur Alpenrose wird zum Zwecke der Erstellung einer Autogarage Boden abgetreten zum Preise von Fr. 4 70, weil Privatzwecken dienend. Ebenso wurde im Auschachen ein Bauquartier eröffnet und dem Herrn Alois Landolt, Gasarbeiter, ein Bauplatz abgetreten zum Preise von Fr. 2.— per Quadratmeter. Dem Gesuch des Fräulein Josefine Landolt um käufliche Bodenabtretung von 300—400 m² zu der Gebäulichkeit am See wurde entsprochen zum Preise von 50 Cts. statt 1 Fr. laut Antrag des Gemeinderates.

Landkäufe der Stadt Schaffhausen. Der Große Stadtrat ratifizierte den vom Stadtrat mit der bisherigen Inhaberin abgeschlossenen Kaufvertrag über den Lindenhof und bewilligte den erforderlichen Kredit von 95,000 Franken. Weiter genehmigte der Rat die Vorlage über den Ankauf eines Grundstückes an der Kronenhalde zur Arrondierung des städtischen Areals und bewilligte den Kredit von 75,000 Fr.

Krankenhaus-Erweiterung in Altstätten (St. Gallen). Die Altstätter Blätter veröffentlichen einen amtlichen, mit Planzeichnungen illustrierten Artikel über die projektierte Erweiterung des Krankenhauses. 1922 betrug die Patientenzahl 151, im Jahre 1926 dagegen 451. Die Zahl der Operationen stieg in den vorgenannten Jahren von 49 auf 343. Die Baukosten sind auf 460,000 Fr. veranschlagt. Vom Staat ist ein Beitrag von 25 % zugesichert. An Schenkungen und Vergabungen können 170,000 Franken eingerechnet werden. Gemeinderat Fidel Eugster hat 100,000 Fr. in Aussicht gestellt unter der Bedingung, daß die restlichen Kosten auf freiwilligem Weg, ohne Steuererhöhung, aufgebracht werden.

Ein neues Bezirks- und Gemeindeverwaltungsgebäude in Zofingen. Ein umfangreiches Hochbauprogramm harrt in Zofingen für die kommenden Jahre seiner Verwirklichung. Die Bezirks- und Gemeindeverwaltung fühlen sich in ihren Lokalitäten mehr und mehr eingeengt. Ferner fehlt ein großes Versammlungslokal; auch hat die Schulpflege das Bedürfnis nach einer zweiten Turnhalle und weiteren Lokalitäten für Unterrichtszwecke angemeldet. Der Kindergarten muß in zweckmäßigere Räumlichkeiten verlegt werden und auch die Gemeindepolizei wäre für bessere Unterkunftsmöglichkeiten dankbar. Mit der Verwirklichung aller dieser Hochbauprojekte soll nun schrittweise vorgegangen werden. Das erste Anspruchsrecht hat das Grundbuchamt. Schon lange forderte die aargauische Justizdirektion für das Grundbuchamt in Zofingen feuersichere Lokalitäten. Denn die Feuersgefahr ist in den jetzigen Bureaus des Grundbuchamtes sehr groß. Es soll nun auf dem Platze des alten Bürgerspitals (neben dem Kirchplatz inmitten des Städtchens) ein Neubau errichtet werden. Der Gemeinderat legt der Einwohnergemeindeversammlung, die auf den 3. September einberufen ist, ein Projekt vor, das nicht nur dem Grundbuchamt, sondern auch der städtischen Verwaltung moderne Lokalitäten zur Verfügung stellen will. Außer dem Grundbuchamt sollen in dem Neubau neben der Brauerei Senn untergebracht werden die Gemeindekanzlei, die Bauverwaltung und eventuell auch der Polizeiposten. Daneben sind Räume für ein bis zwei Sitzungszimmer und vielleicht für ein öffentliches Lesezimmer verfügbar. Die Kosten für diesen Neubau, zu dem Architekt O. Senn die Pläne bereits im Detail ausgearbeitet hat, kämen auf etwas mehr als 200,000 Fr. zu stehen. Zur Finanzierung steht die sogenannte Stiftsumbaureserve zur Verfügung, die heute rund 210,000 Fr. umfaßt. Wie verlautet, verfügt die Einwohnergemeinde über weitere namhafte Baureserven, die eine baldige Verwirklichung der Projekte für einen großen Gemeindesaal in Aussicht stellen. Es wird gut sein, wenn mit der Erstellung des Verwaltungsgebäudes der Weg für die weiteren Hochbauaufgaben freigelegt wird. („Olt. Tagbl.")

Der Ausbau des Vorgeländes für die kommende Sihlhölzlianlage der Stadt Zürich.

Das von Alters her den Namen „Schimmel" führende Quartier hatte sich als Einzugsgebiet ins Sihlhölzli einem neuen Qaurtierverfahren zu unterziehen. Dieses reifte an Landumfang und Geldaufwand zu einem baulichen Unternehmen aus, wie es seit den Quaibauten der achtziger Jahre in solchem Ausmaß nicht mehr zur Ausführung gelangte. Wie einst da, handelte es sich auch hier um den engern Anschluß alter Ausgemeinden an die Mutterstadt. Schweißten die Quaibauten als ersten Auftakt die untern Seequartiere Riesbach, Enge und Wollishofen mit ihr untrennbar zusammen, so bezweckt hier der Ausbau des Schimmels den engern Anschluß der beiden Sihlgemeinden Wiedikon und Außersihl durch den Ausbau neuer und viel zu enger, alter Straßenzüge in großzügiger Art deren geschlossenen Angliederung ans Weichbild der Altstadt.

Ihre Weiterführung und Verbreiterung lag durch die unterirdische Führung der Linksufrigen vorgezeichnet. Ihr verhältnismäßig hochliegender Tunnel verunmöglichte dessen Einbeziehung in den Bebauungsplan. Seine zweckmäßigste Ausnützung bewerkstelligte am besten ein über

ihn führender das Quartier beherrschender Straßenzug nach dem Sihlhölzli. Als Ausgangspunkt dafür war der Bahnhof Wiedikon gegeben. Sein Vorplatz hatte durch die Ausbuchtung der Birmensdorferstraße baulich und an Raum ein imponierendes Ausmaß erhalten. In freundlicher Perspektive schließt ihn zufolge der Straßenverbreiterung durch Wiedikon der behagliche Riegelbau der Schmiede ab. Rückwärts ragt als Beherrscher des ganzen Geländes, wie ein der Erde entwachsender Zyklopenbau der Reiterbahnhof in gefälliger Bauform. Fallen nächstes Frühjahr die ihn heute noch flankierenden alten Häuser östlich der Straße, so gelangt seine dominierende Lage im Stadtbild erst recht zum Ausdruck. Als Bauinsel selbständigen Zwecks heben ihn die beiden seitlichen Geleitstraßen charaktervoll aus der Umgebung. Erhalten ihre jetzt noch öde liegenden Begrenzungsstreifen gegen das Perrondach hin reichen Rosenschmuck als Gegenstück zur Ausfahrt des Bahnhofes Enge und grüßt die dem Perron zugekehrte Altane des Gebäudes die einfahrenden Züge mit üppigem Geranienflor, so kommt der Wiedikoner Bahnhof als reizendes Schmuckkästchen in aller Mund. Seine letzte Prägung erhält er noch durch die Errichtung eines in Ausführung begriffenen Monumentalbrunnens westwärts des Gebäudes als Abschluß des Bahnhofes. Nach wenigen Tagen schon singt sein rinnender Quell in die zeitweilige Beschaulichkeit der Bahnhofuhr sein Lied vom Kommen und Gehen der Zeiten in seiner riesigen Granitschale.

Das an den Bahnhof sich anschließende Baugebiet entbehrte bis jüngstens jeglicher Form und Gestaltung. Erst die Niederlegung der Sieberschen, Bockhornschen und Gattikerschen Heimwesen schufen Raum für die Richtlinien der in Bau genommenen Tunnelstraße. Die von der Birmensdorferstraße bis zum Werdgäßchen gelegten Trottoirsteine bezeichnen ihren Verlauf als Lebensader dieses kommenden Stadtteils, dem eine Reihe von Längsstraßen aus ausgebauten Quartieren neue Verkehrsimpulse zuleiten. Sie verlaufen parallel der Birmensdorferstraße, durchqueren oder münden in die Tunnelstraße als Abschluß ein. Über sie hinaus erstreckt sich die Werdstraße, die einem gründlichen Umbau bis auf die Fundamente des Unterbaues unterzogen wird. Ihr Fahrdamm erhält rote Kleinpflasterung. Haufen derartigen Materials türmen sich am Straßenrand. Das östlich von ihr gelegene Werdgäßchen erfährt die Weitung normaler Straßenbreite. Die westlichen Anstößer haben dieser vom Morgartenplatz bis zur alten Seelinie ihre großen Vorgärten zu opfern. Bis auf schmale Streifen werden sie zum Straßenrand geschlagen. Die Hallwylstraße gewinnt in geringer Westwärtsbiegung ihre Fortsetzung durch das untergegangene Siebergut in einer großen Aufstellungsrampe für Automobile. Der Sihlquai wird in bisheriger Art bis zur ehemaligen Eisenbahnbrücke, die für den Fahr- und Personenverkehr ausgebaut wird, fortgeführt

(„Züricher Post.)

Der schweizerische Außenhandel
im ersten Semester 1927.

(Mit spezieller Berücksichtigung der Holz-Industrien).

(Korrespondenz.)

Wir waren in unserm letzten Quartalsbericht nicht zu optimistisch, als wir voraussagten, daß an Hand der bereits zur Verfügung stehenden Anzeichen die Besserung im schweizerischen Wirtschaftsleben, und speziell in der Exportindustrie, wohl noch weitere Fortschritte machen werde. In der Tat sind diese eingetroffen, und zwar in einem recht erfreulichen Umfang. Gegenüber 869,8 Mill. Fr. Ausfuhrtotalwert im ersten Semester 1926, erbrachte die Berichtszeit des laufenden Jahres 959,3 Millionen, so daß die Zunahme reichlich 10 % beträgt. Noch viel bedeutender sind die Gewichte gewachsen, und zwar um 38 %. Quantitativ ausgedrückt, stiegen sie von rund 370,000 auf 514,000 t. Dies bedeutet allerdings etwas, das weniger erfreulich klingt, als die Fanfaren der bloßen Exportwertzunahme. Wenn letztere um 10, die Gewichte jedoch um 38 % größer wurden, so erblicken wir hierin ein Moment, das auf unbefriedigende Preislage deutet, obwohl die großen Durchschnittszahlen in denen sich eine Unzahl hoch- und niedrigwertiger Stoffe verbirgt, mit Vorsicht zu genießen sind. Was die Einfuhren anbetrifft, so verzeichnen dieselben keine bedeutenden Verschiebungen. Einem letztjährigen Ertrag von 1,183,269,000 Fr. stehen in der Parallelzeit des laufenden Jahres 1,208,864,000 Fr. gegenüber. Als Ausnahme von der diesmaligen Regel, weisen die Importgewichte sogar eine kleine Reduktion auf, indem sich die Importquantitäten gleichzeitig von 3,368,000 auf 3,317,000 q verringerten. Die Stagnierung der Einfuhr bedeutet in der Regel, daß die Konjunktur für einmal ihren Höhepunkt erreicht, wenn nicht überschritten hat, indem der Bedarf an Industrierohstoffen, der ja die Importe zum guten Teil bestimmt, geringer geworden ist. Daher ist es angezeigt, die künftige Entwicklung vorsichtig zu beurteilen. An Stelle unseres im Frühling klar ausgedrückten Optimismus, möchten wir daher diesmal ein zwar nicht pessimistisches, aber doch immerhin ein Fragezeichen setzen. — Die weitere allgemeine Frage, welche wirtschaftspolitische Orientierung unser Export und Import zur Zeit aufweist, beantworten wir mit Hülfe einer kleinen Ländertabelle, die sich ausschließlich auf den Monat Juni 1927 bezieht, so daß wir in ihr die neuesten Resultate verfolgen können. Die Rangordnung der Länder ist entsprechend den Export- bezw. Einfuhrwerten des Monats Juni festgelegt, und die weniger wichtigen Absatzgebiete und Bezugsquellen haben wir des Raumes wegen überhaupt weggelassen.

Die schweizerische Einfuhr im Monat Juni 1927.

An derselben partizipierten:	Fr.
1. Frankreich mit Kolonien	43,502,000
2. Deutschland	43,467,000
3. Britisches Reich	28,070,000
4. Vereinigte Staaten	19.224,000
5. Italien	17,596.000
6. Belgien	7,974,000
7. Argentinien	7,264,000
8. Japan	5,936,000
9. Tschechoslowakei	5,055,000
10. Holland	4,165,000
11. Österreich	3,778,000
12. Spanien	3,589,000

Der schweizerische Export verteilte sich im gleichen Monat Juni 1927 nach folgenden Ländern und mit nachbenannten Wertsummen:

Die schweizerische Ausfuhr im Monat Juni 1927.

An derselben partizipierten:	Fr.
1. Britisches Reich	39,568,000
2. Deutschland	31,131,000
3. Vereinigte Staaten	19,092,000
4. Frankreich mit Kolonien	12,831,000
5. Italien	8,941,000
6. Österreich	6,077,000
7. Spanien	5,122,000
8. Tschechoslowakei	4,066,000
9. Holland	3,797,000
10. Argentinien	2,952,000
11. Belgien	2,917,000
12. Polen	2,584,000